

Joseph Stoll (1927): De schwarze Chrischdoph,
Eine Skizze aus dem Leben in einem Aufzug mit
einem Vorspruch von Joseph Stoll, Darmstadt.

www.joseph-stoll.de

De schwarze Chrischdoph

Eine Skizze aus dem Leben
in einem Aufzug und mit einem Vorspruch

von Joseph Stoll



Heedt & Ganß GmbH, Darmstadt

1 9 2 7

V o r w o r t.

Die gute Aufnahme, die vorliegendes Volksstück bei einem Theatertag des OWA. zusammen mit der ebenfalls bei Heedt & Gans im Druck erschienenen Lokalposse „Die Saalbenzern“ fand, ebenso der mehrfach geäußerte Wunsch maßgebender Kreise, beide Stücke auch anderen Ortsgruppen des OWA., sowie sonstigen Vereinen zugänglich gemacht zu sehen, haben mich zu dieser Drucklegung veranlaßt.

Wenn auch die Bensheimer Mundart in möglichst reiner Form zu Grunde gelegt ist, so kann sie doch nach Bedarf leicht den Mundarten der übrigen Bergsträßorte, des Odenwaldes und der Pfalz angepaßt werden; denn die Bewohner aller dieser Gegenden verbindet gleiches Empfinden und gleiche Ausdrucksweise.

Sollte ich mit der Herausgabe dieses Stückes der Vereins- und Heimatbühne einen Gefallen getan und somit den Heimatgedanken gefördert haben, so hätte ich das erreicht, was mir bei allen meinen Arbeiten als Ziel vorschwebt.

B e n s h e i m, November 1927.

J o s e p h S t o l l.

De schwarze Christdoph

Eine Skizze aus dem Leben
in einem Aufzug und mit einem Vorspruch von Joseph Stoll.

*

Personen:

Bauer
Lisset seine Frau
Kätche Tochter des Bauern aus erster Ehe
Hannes Sohn der Bäuerin aus erster Ehe
De schwarze Christdoph ein Vagabund

Ort der Handlung: Wohnstube des Bauern.

Zeit der Handlung: Ende des vorigen Jahrhunderts.

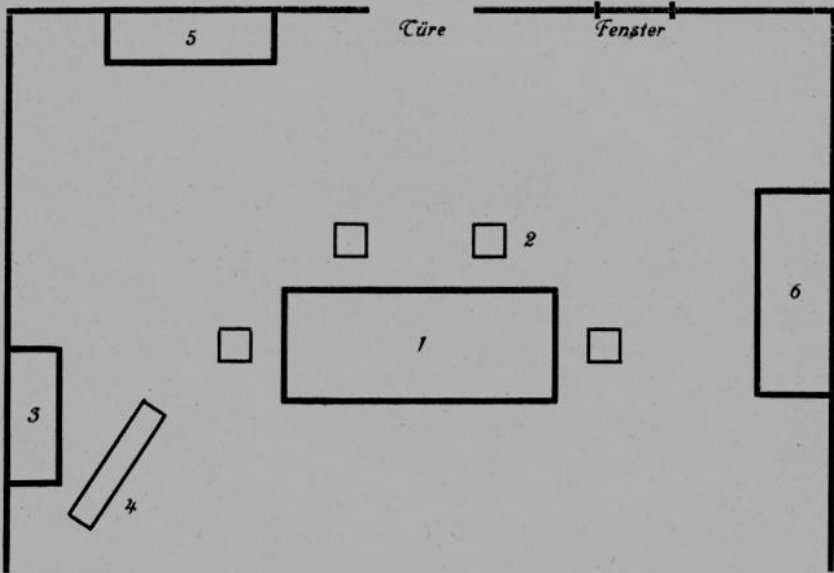
Nötiges Zubehör:

Weintopf mit Wein und 2 Gläser
Kaffeekanne mit Kaffee und 4 Tassen
Lederbeutel mit Münzen.

Nachdruck verboten!

Das Aufführungsrecht ist vom Verfasser zu erwerben.
Aufführungen ohne eingeholte Genehmigung werden auf Grund des
Urheberrechts strafrechtlich verfolgt.

Anordnung des Bühnenbildes.



1. Tisch. 2. Stühle. 3. Ofen. 4. Ofenbänkchen. 5. Truhe.
6. Kommode.

Vorspruch.

Bürgersfrau und Bürgersmann!
Wenn Ihr Euch schaut diese Szenen an,
Dann wird Euch bald die Einsicht kommen,
Daß sie nicht — nach Schreibtisch riechen,
Auch nicht im Reiche der Unmöglichkeit liegen,
Sondern — wie soll ich sagen? —
Wenn sie sich auch so nicht gerade zugetragen,
Sie doch mitten aus dem Leben genommen!

Das Leben ist ein merkwürdig Gefäß;
Es trinken alle daraus!
Der eine leert es in vollen Zügen,
Der andere will sich mit einigen Schlücken begnügen,
Doch — die allerwenigsten kennen es.

Und was darinnen:
Den einen begeistert, der andre bemeißelt,
Den dritten erfüllt es mit Wehmut und Schmerz,
Der vierte nimmts magisch, der fünfte tragisch,
Den sechsten erhebt es zu Frohsinn und Scherz.

Und doch wird keiner von diesen, es mit Freuden genießen,
Wenn er es von seinem Standpunkt allein will fassen.
Er hofft dann vergebens, im Strudel des Lebens,
Sieht er sich doch schließlich einsam, verlassen.

Die Kunst zu leben, ist nicht jedem gegeben.
Dem Griesgram wird es schließlich zur Last.
Zu eitlen Schaume, zerfließt es im Traume
Dem Fantast. — — —
Des Lebens Genuß liegt im eisernen Muß.
Doch — laß es nicht bleiern dich drücken.
Selbst im tiefsten Schmerz kann ein lachendes Herz
Den Schwergebeugten beglücken.

Doch der fürwahr ist ein eitler Tor,
Der ohne Humor
Des Lebens Glück möcht ergründen.
Zu Disteln werden ihm Blüten auf Erden;
Statt Blumen wird — Dornen er finden.

Ist ernst auch das Leben — wer möcht es bestreiten?
Trotz mutig ihm ab, auch die schönen Seiten.
Dann freuest auch Du dich des Schicksals Günst.
Mit Weisheit schwelge am Lebenskelche.
Dem Ernste des Lebens lacht heiter die Kunst.

Studiere das Leben — nicht an den Großen
Der Wissenschaft, Technik, der Literatur.
Da, wo die Berge die Wolken durchstoßen,
Schaut man auf steinige Abhänge nur.
Steige ins Tal der kleinen Leute;
Schäme dich nicht — die sich drüber erheben,
Kamen ja selbst aus dem Tale eben. —
Dort sprudelt ewig der Quell der Freude.

Das Wort ist wohl rauh, das dort man spricht.
Herb sind die Menschen und derb ihr Treiben.
Plump ist die Handschrift, die sie schreiben;
Doch sommerabends beim Mondenlicht
Dann hörst du auch manch lieblichen Klang,
Ein Wort der Sehnsucht, 'nen Liebesgesang.

Wenn rauh auch die Kehle,
Der Adel der Seele, geläutert, vertieft,
Er wird auch hier unten so häufig gefunden
Wie oben auf Thronen,
Wo durch zackige Kronen der Adel verbrieft.

In dieses Tal magst du jetzt steigen.
Gern werden wir die Hand dir reichen,
Und dir die richtigen Wege zeigen,
Die dich zu diesem Volke führen!
Dich seiner Seele näher bringen,
Vertraut dich macht mit vielen Dingen,
Die sonst im Alltag sich verlieren.

Zunächst wird düster sein das Bild,
Das sich vor deinem Aug entrollet.
Wo man der Habgier Achtung zollt,
Führt man den Teufel wohl im Schild.

Zerklüftet schauft du das Familienleben,
Zerrüttet Geld- und Wirtschaftsstand.
Dem Schwergebeugten, dem scheint zu leuchten
Kein Hoffnungsstern. Zerknirscht und klein
Läßt mutlos sinken er die Hand.
Da tritt — Gott Amor, lieblich und hold
Und unverhofft, wie so oft,
An seine Seite und in rauhem Kleide
Gesellt sich zu ihm aus des Waldes Grund
Der „schwarze Christdoph“, ein Vagabund.

Unheimlich, dämonisch fast
Ist dieser ungebetene, gebetene Gast.
Doch sieh!
Je länger er spricht, in desto hellerem Licht
Zeigt sich bald seine Gestalt.

Und die Einsicht bricht sich Bahn:
Das Vorurteil lügt, der Schein der trügt,
Dem hat das Leben Unrecht getan.
Verachtet, verfehmt, verbittert, vergrämt,
So zieht er durchs Leben.
Ihm hat es noch niemals was Gutes gegeben.
Jetzt stellt ihn das Schicksal vor die Wahl:
Rache! — Verzeihen! — Vernichten! — Erneuen!
Er denkt an verflungenes Jugendglück zurück.
Und durch bricht sein besseres Sein.
Sein rauhes Gewand, in dem er verkannt,
Wird nun zum Schein.

Doch im Herzen krank, verschmäht er den Dank.
Er gibt sich zufrieden, daß es ihm beschieden,
Im Leben auch einmal zu — geben.
Und im Waldesgrund
Verschwindet er einsam als Vagabund.

Schaut Euch nun den schwarzen Christoph an.
Vielleicht kreuzt ein solcher auch mal Eure Bahn.

1. Auftritt.

Bauer, Rätche.

(Der Bauer sitzt auf einem Sorgenstuhl am Ofen. Rätche macht sich im Zimmer zu schaffen.)

Rätche: Nor net de Kopp hente losse, Vadder. Annern isses aa schun schläächt gange, wu heit wirrer in floribus läwe duhn. Foren Jeren kimmt emol die Zeit, wuer soi Päckelche troae muß, do haapsts Kopp houch un net glei die Flinn ins Korn geschmesse.

Bauer: Du babbelschd, wiedes veschdäischt, Rätche. Du bischd noch veel ze jung, als dasde wisse kennschd, woafes haapst, browe uffem Roathaus im Käschdel henke. Moi Vadder selig woar emol en Mann vun 20000 Gille. Meer häwwe 4 Rieh im Stall stäih gehatte un mim Doachblann zwanzig Moje Feld bewertschaft. Un moin Groußvadder midderlicherseits woar Gemoinderoat un Mitglied vum Ortsgericht, veschdanne!

Rätche: Loß doch die oalde Zeire oalde Zeire soi, Vadder. Du duhschd dich immer sou uffreje, wannde dodevu oufengschd. Ich for moin Daal will goarnig devu wisse. Woas mer net waaf, mecht aam net haaf. Die Hauptsach is, daß mer gesund sin un noch rächt lang beisamme bleiwe derfe. Gäll Vadder!

Bauer: Ja Rätche. Du hoschd Räächt. Ja, wann ich dich net hett, wer waaf, wu ich heit weer. Aus moim Läwe mach ich mer souwiesou nig mäih. Seitdem doi Modder selig dout is, häwwich laa schäini Stunn mäih gehatte.

Rätche: Warum hoschde aa nochemol gehajert, Vadder? Heschde dich net die poar Joahr behälfe kenne, bis ich gräißer worrn weer? Do heschde heit all die Sorje net un weerschd glücklicher drou, wiede jeh bischd. Slaabschde mers?

Bauer: Ja, ja, Kind. Mer maant, ich hett e Bräät vorm Hern gehatte. Wanns hoalt dem Nisel ze wuhl is, gäirer uffs Eis danze. Ich will ders geschdäih, Rätche, ich häbb wunner geglaabt, woas ich foren Fusch fange deht, wie ich doi zwatt Modder gehajert häbb. Ehr veel Geld hot mer inde Noas geschdocke.

Rätche: De Leit ehrm Gespräch nooch heschdes awer wisse kenne, woas de do for aani ins Haus friehschd. Wie hotse dann ehrn erschde Mann behandelt? Dem soin frieh Dout hotse doch uffem Gewisse. De haamliche Kummer horrems Herz oabgedrückt.

Bauer: Freilich hett ichs wisse kenne, woas fore Feiereise däs is. In dere sückt de Haggersdeiwel. Ehrn eijene Sooh hotse jo ums Bemeje gebroacht.

Rätche: De Hannes?

Bauer: Ja, de Hannes. Weisse mit ehrem Mann noochem Moinzer Landräächdt getraut woar, hett dem Hannes noochem Dout vun soim Vadder zwaa Drittel vunde Hinnerlosseschaffe zugeschdanne.

Rätche: Do hett de Hannes awer nochemol en schäine Brode Geld erauszekrieche.

Bauer: Hetter aa. Awer se hot uffem Dourebett vun ehrem Mann dem Hannes soin Daal uff sich iwerschreiwelosse. Jek, wu de Hannes es Geld brauche kennt, horrors Zugucke un wannen net bei mir en zwatte Vadder gesunne hett, kennter sähe, wieer bei fremme Leit als Knäächdt soin Unnerschlubb sinne deht.

Rätche: Ich konn aa e Lied vunde Modder singe. Gäje mich isse aa schon orif gaschdig gewäst. Schon wie ich noch soue kkaa Wermche woar, hotse mich alleritt gefnußt un erumgeschdumbt. Do hots manchmol Priejel oabgeseht, wude nig devu gewißt hoschd, Vadder. Mach hie, mach her — e Stiefmodder is hoalt e Stiefmodder.

Bauer: Ich glaab ders, Kind. Du hoschd schon veel aushoalte misse. Awer ich hoff, daß dich de liewe Gott emol defor belohne duht.

2. Auftritt.

Vorige, Bäuerin.

Bäuerin: (zu Rätche) Sou, do bischde! Ja gäll, des Frabaase gefellter. Du hoschd gewiß wirrer mol doim Vadder die Duhrn vollgebloose, statt enauszegäh in die Rich un endlich emol de Duwe auszubuhe, wie ich ders gehaase häbb.

Rätche: Awer Modder! Däs is doi erschd Wort. Borde hoschde noch gesoat, daß de Duwe erschd am Freidoa ausgeduht wern deht. (Seht mit einem verächtlichen Seitenblick auf die Mutter ab.)

Bauer: (mit verhaltenem Groll, der sich bis zur Wut steigert) Gäll, Dalbi, du suchschd wirrer e Geläjenheit, es Maul ze weke. Liewi Dalbi, däs soa ich der, bring mich jo net in die Woll, sunschd hots gehagelt. Ich bin äwe groad richdig uffgelekt. Wannde mer heit ze äabsch kimmschd, schmeiß ich der de erschde beschde Krobbe ande Kopp.

Bäuerin: (verächtlich) Maanschde dann, ich deht mich vor deer ferchde? Du schroher Kerl, du haabuchener Massik du!

Bauer: (mit gekünstelter Ruhe) Ich soa ders zem letschde Mol: es Maul gehoalte, sunschd gitts heit noch e Maleer im Haus.

Bäuerin: Isses net schon e Maleer genunt, wammer soi Gärschdel iwerm Kopp verschdaigt kriecht. Du hoschd goar taan Grund, gäje mich souauschierig ze soi. Wann de mich net gehajert heschd, heschdes goar net sou lang hoalte kenne, do weerschde schon lengschd die Boach enunner gemoacht.

Bauer: Däs glaabschde doch selbschd net. Deer häwwich doch groad goar nig ze vedanke. Wann ich dich net gehajert hett, deht

ich heit annerschd boschdäih, veschdanne. Noochem Dout vun moiner erschde Fraa häwwich noch net sou bis iwer die Duhern in Schulde gestockt wie heit. Domols hett ich nor e poar vun moine Planzsticker ze Geld ze mache brauche, däs hett haufes gelangt, däs klaa Hibe-deckelche oabzestouße, däs wu dorch die Kranket vun moiner Bawett druffgange is. Awer meer woarn die Hent net gewäsche.

Bäuerin: Ja doi Bawett, däs woar doi alles! Mich hoschde doi Läßdoanet sou gäärn gehatt wie die. Ich häbb dich awer glei richdig oitaxiert. Mich hoschde jo nor gehajert, weilde gemaant hoschd, du kennschd mer moi Geld oabluchse.

Bauer: Un du hoschd „ja“ gesoat, nor weilde gemaant hoschd, du behschd dich gut hoche. Do hoschde awer doi Lik näwers Neschd gelekt.

Bäuerin: Wie du! Ich häbbder mit de Eierertrennung en Strich dorch die Rechnung gemaacht. Meer schmeißt kaaner Dred in die Lage. Ich bin dorch wiee Hollerbig. Bei mir bischde emol an die Uräächt kumme.

Bauer: Wann äbbes woahr is, isses däs. E schläächteri hett ich net frieche kenne.

Bäuerin: Un e besseri heschde net vedient. Ich waas jo, du heschd gäärn aani gehatt, die wude heschd ausniike kenne.

Bauer: Un dir hett aaner geheert, der wu dich jeren Doa erumgebumbt hett, daß der de Deiwel aus de Knoche gesoahrn weer.

3. Auftritt.

Vorige. Hannes tritt erregt ins Zimmer.

Hannes: (zum Bauer) Awe woar de Bolezeidiener do un hot gesoat, Ehr sollt glei emol zum Bojemoaschder uffs Roathaus kumme. Ehr sollt Eich awer eile, weilder inere halwe Stunn Sitzung hett.

Bauer: Woas werd do wirrer lous soi? Am Gnn goar wirrer e neii Kloag? Ich säh immer mäih oi, daffes for mich kaan Auswäh gitt. Mer will mich mit aller Gewoalt um Haus un Houf bringe.

Hannes: (bedauernd) Wann ich nor wißt, wie ich der hälfe kennt, Badder, ich dehter jo rächt gäärn hälfe.

Bauer: (auf die Bäuerin deutend) Doi Modder do kennt mer hälfe. Die riehrt awer kaa Hand. —

Bäuerin: Do weer ich en schäine Äisfel, wann ich moi Geldche oibroche deht, daß Annern zu ehren Sach kumme. (Wegwerfend) Ich häbb kaa Intresse an dem Bajes.

Bauer: Woas de äwe gesoacht hoschd, siehter mol wirrer sou rächt ehlich. An doiner Stell deht ich mich wäiklich scheeme. — Sou äbbes secht aam soi aijeni Fraa. Fui Deiwel!

Hannes: Modder, krenk doch de Badder net sou. — Es is doch soi Elternhaus, kannschde däs dann goar net veschdäi, daffers gäärn hoalte meeht?

Bäuerin: For wen dann? For foi Rätche? Woas gäihn mich de annern Leit ehr Rinner ou?

Bauer: (ernst; mit dem Finger drohend) Däs Wort vegäß ich der net, Fraa — es kimmt velleicht emol die Stunn, wude dodesfor doin Looh kriehschd. (Geht ab.)

(Bäuerin und Hannes stehen sich eine Zeit lang stumm gegenüber.)

Bäuerin: Woas guckschde mich dann ou wienen gestochene Bod? Gäll, du witt aa woas eraushoawwe?

Hannes: (ihr scharf in die Augen sehend) Ja! — Moi Bemeje, um däs de mich betroge hoschd!

Bäuerin: (mit gekünsteltem Lachen) Doi Bemeje? — Doi Bemeje? — Gäll dich hots!

Hannes: (mit erhobener Stimme) Wu is moin Daal hikumme, den wu ich ze beaaspruche gehatt häbb, wie de Badder selig die Lage zugemoacht hott?

Bäuerin: Do heschde boin Badder selbschd froa solle!

Hannes: Uff soim Dourebett hoschde mers oabgehenkt — Modder, däs bringter laa Glick.

Bäuerin: Loß mich in Ruh, sunschd soa ich der woas annerschd.

Hannes: Ich loß dich net in Ruh. Ich verlang Rechenschaft vunder!

Bäuerin: Uff aamol? — Gäll dich hot der Dalbe gäje mich uffgestorrt? —

Hannes: Dodesfor isser veel ze groadaus. Awer soi Lag, wuer äwe droissickt . . .

Bäuerin: Ach sou. Du dehshdem gäärn aus de Batsch hälfe!

Hannes: Däs is net mäih wie Flicht und Schulligkeit. Er hot mich immer wie soin ajene Sooh behannelt.

Bäuerin: Do kannschde jo mirrem gäih, wanner soin Bindel packe muß.

Hannes: (starr vor sich hinschauend) Modder, es helt mer schwer, däs auszespreehe — ich häbb emol annerschd vunder gedenkt."

Bäuerin: (nach längerer Pause) „Denk, woas de witt un ich duh, woas ich for gut finn. Mer wolle emol sähe, wer vun uns zwaa am weitschde kimmt. —“ (Geht rasch ab.)

4. Auftritt.

Hannes — später Rätche.

Hannes: (sich auf einen Stuhl fallen lassend, den Kopf in die Hand gestützt, tiefsinzig) „Ich derf mich degäje streiwe wie ich will — moi Herz seht mers — äwe — der Magedblick — hot mer moi Modder genumme — — — Jekh sins nor noch die Rätche unde Badder, wu mich behaam

hoalte duhn. Sunschd dehn mich jo kaa siwe Gail mäih hoalte; ich ging uff un devu. Wer schaffe konn, sind sich iweraal zeräacht. — Awer wie lang werds dauern — dann häwwe die zwaa aa kaa Gaam mäih. — Dem Vadder helts heit schwer, sich unner fremme Leit ze siege un moi Rätche — die Rätche verloß ich net. Woas ich dere vesproche häbb, däs hoalt ich — un wann de Deiwel uff Stelze gäiht. — — — Kammers wisse? — Es hot velleicht alles sou kumme solle. Uff die Modder brauch ich kaa Ricksicht mäih ze nemme. Däs waas ich jo, die weer jo vun vornewäl gähe e Hajerts vun uns zwaa gewäst. — Un de Batter, der werd schäine Lage mache, wanner häert, daß meer zwaa uns lengschd aanig sin. Frierer heerer uns velleicht aa en Knippel zwische die Baa geschmesse. Awer wie jeh die Akzie stäih — woas bleibtem do annerschd iwrig, als „Ja“ ze soae, wuer waas, daß sou soi aanzig Kind am beschde uffgehowe is. — — — Meer soll kaa Awerwet ze viel soi. Rätche, an deer will ich wirrer gut mache, woas moi Modder an doim Vadder gesinnigt hot.“

(Die Tür geht langsam auf, Rätche tritt schüchtern ein.)

Rätche: „Hannes, du bischt jo allanis, wu is dann die Modder?“

Hannes: (freundlich) „Kumm Rätche, hoch dich e bissel zu mer Du kummscht groad wie geruse. Die Dalt konn soi, wuse will. Mit dere häwwich nix mäih ze schaffe.“ (Küßt sie.)

Rätche: „Hannes, sei doch e bissel vorsichtiger. — Wann jeh oans eroikumme weer.“

Hannes: „Rätche, loß kumme wer will, heit is mer alles worschd un egal.“

Rätche: „Woas is dann miter lous, du bischt jo ganz annerschd wie sunschd.“

Hannes: „Es gitt Agebliche im Läwe, wu mäih ennern, als wie zaihe Joahr hinnernanner!“

Rätche: „Du sischd sou unernehmungsluschdig aus, woas hoschde dann vor?“

Hannes: „Woas ich vor häbb? Däs will ich der soae, Rätche Heit duh ich beim Vadder um doi Hand ouhoalte — un inere Woche 4 sin mer Fraa und Mann!“

Rätche: (erstaunt) „Jeh, wus mim Vatter sou schläächt stäiht? Wumer noch goar net wisse konn, wie alles noch kimmt?“

Hannes: „Groad däsweise. Do sechter um sou ehnder „Ja!“

Rätche: (den Hannes abwehrend, leise) „Hannes, meer woars, als wann äwe aans zum Fenschder eroigeguckt heft.“

Unterdessen hat der schwarze Christoph die beiden vom Fenster aus beobachtet, ist aber, als er sich entdeckt glaubte, rasch verschwunden.)

Hannes: „Gäih fort, du traamschd. Du häjerschd aa die Fläih hufschde undi Mais peife!„

Rätche: (ängstlich) „Hannes, wann ich ders emol soa, ich hãwwen deitlich gefãhe, es woar en ganz schwarze Kerl mirrem zottige Boart un Nage wie feirige Rouhle. Hannes ich fãrischt mich sou!“

Hannes: „Do hoãde geblewe. Ich fercht mich vor kaam un wanns de Deiwel fãlwer weer.“

Rätche: „Abbes guures horrer net im Schild gefiehr. Dodesfor horrer zu bewoge ausgefãhe.“

Hannes: „Er soll nor eroi kumme, wanner woas will, ich werrem schun joage, daffer die Schlappe verliert.“

Unterdessen hat sich wieder der schwarze Christoph am Fenster gezeigt.

Rätche: „Newe woarer wirrer do, hoschden net gefãhe?“ (Schmiegt sich ängstlich an Hannes.)

Hannes: (auffahrend) „Wãitlich, du hoschd rããcht. Do schleicht oaner ums Haus erum. Ei wann ich rããcht gefãhe hãbb, woars de schwarze Chrischdoph. — Dãs hot nig guures ze bedei. Wu der sich zeigt, do bassiert e Uglãt.“

Rätche: (vergeistert) „Wer is dann aijentlich der schwarze Chrischdoph? Ich hãbb schun sou oft soin Noome nenne hãjern.“

Hannes: (geheimnisvoll) „Nim schwarze Chrischdoph hot dãs soi aijen Bewandnis. Eigentlich stammt der jo vun hier un woar emol en reicher Bauernsooh. Awer en richdiger Lufbigus woars. Amme schãine Dwend is die Howet vun soim Vadder oabgebrennt un der oalbe Mann is bebei ums Lãwe kumme.“

Rätche: „Jesses, wie orit.“

Hannes: „Domols hãwwe die Leit debu gemunkelt, de Chrischdoph hett dãs Bajes selbschd ougeschdeckt. Er is aa gleich druff ins Raschoo kumme. Awer se hãwwen wirrer laafe losse misse, weisssem nig hãwwe beweise kenne.“

Rätche: „Der is alsou mit alle Hunde gehehkt, gãlle?“

Hannes: (nicht) „Un ob. Dem kimmt Kaaner sou leicht bei. — Awer, daã ich wirrer uff moi Redd kumm — seit dere Zeit woarer spurlos verschwunne. Erschd vor velleicht zwaa Joahr isser wirrer uffgedacht. Awer kaan Mensch will mãih abbes vunem wisse. Nersens wu horrer e Oddach sinne kenne.“

Rätche: „Wu logiert der dann aijentlich?“

Hannes: „Doagsiwer mechter inde Gãjend erum un noachts schleefter in ãrjenderer Scheier orrer im Woald. Woaser sou braucht, dãs vedienter sich mim Disammele vun Worzele un Kreiter, wuer an die Abedeefe inde Umgãjend vekaafe duht.“

Rätche: „Do gehãijert awer aa Kopp bezu.“

Hannes: „Ei dumm is der net. For alles woãß der e Mittelche un mancher hot sich schun beiem Roat gehollt, wuem sunschd aufem Wãh gãit.“

Rätche: (nachdentlich) „Neilich hot die Modder aa emol vunem gebabbelt. Und wie — net emol sou schläächt.

Hannes: „Däs glawich. Wie secht mer? Dals Lieb roscht net.“

Rätche: „Woas witte bodemit soae, Hannes?“

Hannes: (geheimnisvoll) „Ich will ders im Betraue soae, die Modder un de schwarze Chrischdoph häwwe sich frieher als junge Leit emol besser gekennt wie heit.“

Rätche: Uff soue Belanenschaft braicht sich die Modder awer nig dizebilbe — (horcht auf). Hoch, wann ich räacht häjer, kimmse alleweil eroi.“ (Springt auf und macht sich in der Stube zu schaffen.)

5. Auftritt.

Vorige — Bäuerin.

Bäuerin: „No, häbht Ehr zwaa dann nig gescheiteres ze duh, als Eich do inde Stobb erumzedricke?“

Hannes: „Däs konn Eich egal soi! Do brauchter Eich goar net drum ze bekimmern!“

Bäuerin: „Woas witte? Is däs e Gespreech soiner Modder gäjenitwer?“

Hannes: (bestimmt) „Vun Eich löß ich mer faa Vorschrifte mäih mache — mäiht Eich däs!“

Bäuerin: „Sou weit isses also schon kumme. Na gut!“

Hannes: „Wann ich fortgäih, duh ichs nor, weil ichs net uffs äißerste dukumme losse will!“ (Nimmt Rätche in den Arm.) „Kumm Rätche, mer gäihnem Badder entgäse!“ (Seibe fest umschlungen ab.)

Bäuerin: (sieht ihnen wie versteinert nach) „Traam ich orrer wach ich? Däs kimm mer kurioos vor. Sou kuraschiert woar der Schlackel soi Läßdoos noch net. — Un per Darm sinuse zämme naus! Däs is net ganz jouker, do leihht woas inde Luft. Do isses die hächschd Zeit, doß woas degäse geduh werd. — Woart nor, ich mach Eich Koores schon en Strich dorch die Rechnung. Daß de Eich net verguckt.“ (Nach einer Weile) „Wu nor de Chrischdoph bleibt! Ich häwwen doch um die Zeit erum herbeschdelst. (Schaut zum Fenster hinaus.) „Ach, alleweil mechter um die Gd erum. — Däs is de aanzige, wu mer häße konn. Hoffentlich huuster aa net im lehschde Lageblick zerick, wanner mäiht, daffes uffs Ganze gäiht. — No, ich häwwen jo inde Hand. Meer duhter net sou leicht auswittsche.“

6. Auftritt.

Bäuerin — der schwarze Chrischdoph.

Die Türe geht auf, der schwarze Chrischdoph tritt in die Stube. Ein unheimlicher Geselle, tölpelhaft, plump vertraulich, immer grinsend.

Der schwarze Chrischdoph: „Sin die Junge noch do?“

Bäuerin: „Naa, kumm nor eroi.“

Der schwarze Christdoph: „No Lisset, do bin ich, woas is lous? Hofschde woas uffem Herze, weilde mich do herbefchdelst hofschd?“

Bäuerin: (tutz) „Ehnder daß mer weierer babble — aa Froag.“

Der schwarze Christdoph: „Un die weer?“

Bäuerin: „Kennschde doi Läßdoe e Gehoimnis mit der erumtroae, ohne daß de in die Besuchung teemschd, ärsjend wann emol die Koart ze veroore?“

Der schwarze Christdoph: „Es weer es erschde net, wu ich mit mer erumtroa.“

Bäuerin: (mit einem vielsagenden Lächeln) „Ich waas es jo, Christdoph! — Wie doi Badderhaus in die Luft gange is.“

Der schwarze Christdoph: (erblickend — erfaßt die Hand der Bäuerin) „Duhmer nor den aanzige Gefalle un loß die oalde Zeire begroawe soi. Gehäjert däs doher?“

Bäuerin: (beschwichtigend) „Ich wollt dodemit jo nor soae, daß ich aa es Maul hoalte konn, wanns gilt, en Annern net ins Uglied ze sterze.“

Der schwarze Christdoph: „Wu soll däs enaus?“

Bäuerin: „Beschdel dich doch net sou! Doomols hofschde mer doch alles geschdanne. — Häwwich bis heit aa Wort devu veroore, wiese der noogemoacht sin?“

Der schwarze Christdoph: (zertnirsch) „Doomols häwwich moi Herz bei deer ausgeschitt, weil ich gemaant häbb, ich un du weern aans.“

Bäuerin: „Abelabab! Weil ich der uffde Kopp zugefoat häbb, daß du en Lump weerschd un es ougesteckt heschd!“

Der schwarze Christdoph: (nachdenklich; Wort für Wort betonend) „Doomols woar ich noch kaan Lump, Lisset, ich woar noren leichtsinnige Brurer — du heeschd noch äbbes aus mer mache kenne, awer ...“

Bäuerin: „Gä! Die Raß leßt doch es Maufe net! Wann aaner mol vedorwe is, bleibter vedorwe.“

Der schwarze Christdoph: „Du hofschd mich erschd rääch zum Lump gemoacht, wiebe mer de Laafpaß gäwwe hofschd.“

Bäuerin: (oberflächlich) „Gä! Däs sin hoalt sou Schicksalsache. Meer zwaa hette doch net zamme gebast.“

Der schwarze Christdoph: (auffahrend) „Häbbter mich do hergeloostf, um die oalde Sache auszetraame?“

Bäuerin: (schmeichelnd) „Naa, Christdoph — mer wolte uns gäseitig vezeihe. — Ich bin jo aa net gliedlich worrn.“

Der schwarze Christdoph: „Ehr seit awwer als ze Sach tumme un ich leih heit uffde Gaf.“

Bäuerin: „Wannde mer duht, woas ich will, solls Eich aa besser gäih, wie äwe.“

Der schwarze Christdoph: (aufhorchend) „Haa — soats noch emol!“

Bäuerin: „Ehr braucht mer nor ze hälfe, dann trichter vun meer en schäine Brode Geld!“

Der schwarze Christdoph: „Machts forz — woas wollter?“

Bäuerin: (mit niedergeschlagenen Augen) „Vun moim Dalde geholfe hoawe!“

Der schwarze Christdoph: „Vun Eiern Dalde geholfe haawe, wie maanter däs?“

Bäuerin: „Wie ichs soa!“

Der schwarze Christdoph: (nach einer Weile) „Hoabter dann dodriwer noogedenkt, woas der do vun mer verlangf?“

Bäuerin: „E Mittelsche, wu langsam wäilt, un wu mer net nooweise konn.“

Der schwarze Christdoph: (auffahrend) „Lisset. — Naa — wann ich heit aa en schläächter Kerl bin — zu sou äbbes gäwisch net moi Hand her.“

Bäuerin: „Iwerleg ders! Ich loß der Zeit. Ich holl erteil e Häwel Woi eruff — dann babble mer weirer.“ (Geht mit einem irdenen Krug ab.)

Der schwarze Christdoph geht aufgereggt im Zimmer hin und her. Bisweilen bleibt er stehen. Laut vor sich hinsprechend.

Der schwarze Christdoph: „Zum Lump hotse mich gemocht. Ich willse mich aa noch zume Mörder mache. — Däs vedammte Weibsbild. — Un wie schlau die is. Die waas ganz genaa, dass mich uffde Stell ins Zuchthaus bringe konn, wannse verreet, was icher domols geschdanne häbb. — — Das moin Vadder bei dem Brand soi Lawe oigebieft hot, gäiht mers gonze Lawe nooch. Däs vefolgt mich bis ins Groab. — — Es woar wäiflich net moi Dabsicht. Ich waas heit noch net, wie ich bezu kumme bin, unser Howet ouzestede. Es woar e Lausbuwerei — e grouß Lausbuwerei, wu ich schun bitter bereit häbb. E Schläächtigkeit woars — ich gäbs zu. — — Awer sou schläächt, wie die do glaabt, bin ich noch lang net. — — — Raam Dier konn ich woas duh — un do soll ich e Menschelawe uff moi Gewisse loare? — — Naa. — — — Awer wann ich mich begäje schdreiwie duh — wann ich net uff däs oigäih, woas se vun meer verlangt — — die kennt ka a Ridsicht. — — — Konnse aa net — weil ich dann de Spieß erumdrehe unse ins Kaschoo bringe konn. — — — „Du orrer ich“ werdse soae. Un se werd mich ouzaje. — — Die werd jo ougehäjert, warum — se hot Geld un is bei de Leit ougesähe — ich konn mich dann verhaasse wie ich will — meer Lumpedeiwel glaabt Kaaner äbbes. — — — — En Mensch soll ich umbringe hälfe, wn mer niemols net äbbes inde Wäh gelegt hot. —

Im Gäjedaal — der hot jo emol als Scheffe am Gericht for mich gut gesproche. — Wann der net gewäst weer, hett ich heit 2 Joahr mäihnder uffem Buckel. — — — Naa — Schinnoos, do bischde emol an die uräächt Adreß kumme. Awer wannde maanschd, du heshd mich schun im Sack — wannde mich als dumm vekaase witt — dann muschde frieher uffstäh. — — Ich machder aans zeräächt, wude draa ze laue hoschd. Verloß dich druff.

I. Auftritt.

Der schwarze Chrischdoph — die Bäuerin.

Die Bäuerin kommt mit einem gefüllten Weintrug zur Türe herein. Stellt 2 Gläser auf den Tisch, die sie vollgießt.

Bäuerin: Da Chrischdoph, stäit dich emol, du werschd doch schun lang kaan Voi mäih gesoffe hoawe.

Der schwarze Chrischdoph: Im Woidoamel häwwich moi ganz Läwe vepuschd.

Bäuerin: Werd mer jo net aafellig. Scheem dich, wannde en Mann soi witt. Do bin ich jo als Fraa en annern Kerl.

Der schwarze Chrischdoph: Es gitt uffde Welt Leit, die sin veel schläächter als ihn Ruf.

Bäuerin: Die kumme awer weirer, als wu besser sin, wiese befor gehaalte werrn.

Der schwarze Chrischdoph: (tieffinnig) Ja leirer Gottes — die Welt is niz weirer, als wie e grouß Ziaarer.

Bäuerin: Un e Jeerer speelt dobruff die Roll, wuer sich selbschd erausucht.

Der schwarze Chrischdoph: Die Hauptroll speelt, wer Geld hot. Die Annern sin nor die Bobbe, wu danze misse, wie de Geldsack peife duht.

Bäuerin: Do muß hoaltes e Jeerer sähe, dasser ze Geld kimmt. Wie — däs is ganz worschd. Wer hot — hot.

Der schwarze Chrischdoph: Wann ich nor sou veel hett, daß ich net nor uff die poar Denning ougewiese weer, wu ich mer zammerakern muß.

Bäuerin: Dehnder 500 Gille lange?

Der schwarze Chrischdoph: (ganz erstaunt) 500 Gille — däs glawich — die dehnen mer lange. Sou veel häwwich moi Läßdoa noch net zammegefähe.

Bäuerin: (beirückend) Chrischdoph, kennt ich mich uff dich velosse?

Der schwarze Chrischdoph: Die Froag konn ich aa umgekehrt an Eich richte!

Bäuerin: (nach langem Zögern) Na Betraue isses anner wert. Do leihnsel! — (Reicht dem Chrischdoph einen Lederbeutel voll klingender Münzen.)

Der schwarze Christdoph: (steckt den Beutel hastig ein — halb drohend) Deer soll geholse werrn!

Bäuerin: (mißtrauig) Awer wie ichs maan — denk draa, ich häbb dich inde Hand!

Der schwarze Christdoph: (bei Seite) Un ich häbse im Sack. — — (laut) Ich muß jeh gäh, Lisset, ehnder daß de Bauer kimmt. Du waast, jeh haapsts uffgebast, daß mer sich net vervoore duht.

Bäuerin: Ich verlosß miß ganz uff dich! (Reicht ihm die Hand zum Abschied)

Der schwarze Christdoph: (grinsend) Inere halbe Stunn hofschdes. Ich stells draus unner de grouße Rußbaam. Du brauchst nor ze mache, woas uffem Zellsche stäiht — do bischden doi Läßdoosouß, verlosß dich druff. (Geht rasch ab. Beim Weggehen schaut er noch einmal zurück und droht der Bäuerin mit einem unheimlichen Grinsen.)

8. Auftritt.

Bäuerin allein — später der Bauer.

Bäuerin: Endlich sou weit — däs hot hatt gehoolte. Jeh stäiht Dole offe! — Däs Bajes do — wann däs emol vefimmelt werd, staig ichs fore poar Trumbele. — — Un wann ich dann emol moin ajene Herr bin — dann konn de Hannes mitsamt seiner Rätche mache, dasse naus kumme. — — Jeh haapsts nor, die Roll ze Enn gespeelt un die Duhern gespizt un sich nig ounmäike losse. — — Noche poar Woche, dann isses sou weit, dann bin ich e gemoachti Fraa! (Man hört draußen Schritte und lautes Räuspern.) Mer maant, de Dald keemt schon. Ich mussen e bissel de Boart streiche, dasser kaa Lunde riecht.

Der Bauer tritt in die Stube; sichtlich erregt wirft er den Hut auf den Tisch.

Bäuerin: Woas is dann lous? Is Eich äbbes?

Bauer: Däs isses erschde mol, daß Ehr nooch mer froagt

Bäuerin: Stellt mich doch net goar ze orif hie!

Bauer: Jeh kimmt alles ze speet, die nechschd Woch kimmts zor Verstaigerung.

Bäuerin: Bis dohie konn sich noch veel ennern!

Bauer: Wu is die Rätche unde Hannes?

Bäuerin: Die sin Eich jo entgäje gange; häbbderse net getroffe?

Bauer: Ich bin hinnerum gange. Mer scheemt sich jo dorchs Ort ze gäh.

Bäuerin: Gä — sou empfindlich derf mer net soi. Meer deht däs nig ausmache.

Bauer: (beiseite) Wann ich nig glaab — däs glaawich.

Bäuerin: Soll ich ber en Kaffee koch, daß de uff annere Gedanke kimmschd?

Bauer: Uff aamol?

Bäuerin: Ich waas goar net, woas de immer witt — ich häbb moi Lääbboa nig gäje dich gehatte.

Bauer: Awer aa nig fer mich. — Schwamm driwer, alsoo, Koch mer en stäike Kaffee. Es kimmt net uff poar Bohne ou — es is doch alles futsch.

Bäuerin: Du muschd awer en Aageblick Geduld hoawe, ich muß erschd Feier oustede. (Geht rasch ab.)

Bauer: (topfschüttelnd) Woase nor hot — die hot sich awer in dere forze Zeit orif veennert, sou orndlich woarse schon lang net mäih. Dere ehr Freundlichkeit kimmt mer jo beinooh uhoimlich vor. (Stedt sich eine Pfeife an.)

9. Auftritt.

Hannes betritt aufgeregt die Stube.

Bauer: No Hannes?

Hannes: Vadder!

Bauer: No Hannes, du bischd jo ganz vesteert.

Hannes: Ich konns net glaawe, Vadder.

Bauer: Woas?

Hannes: Is die Modder inde Näh?

Bauer: Se is inde Risch un Kocht mer Kaffee.

Hannes: Also doch!

Bauer: Woas „doch“! Graus mit de Fabb. Schmeer mer doch net de Drei sou ums Maul erum.

Hannes: Ich muß bers soae, awer verschred net Vatter.

Bauer: Mich konn nig mäih verschrede!

Hannes: Moi Kehl will mers zammeschniern — moi ajeni Modder.

Bauer: Woas is wirrer?

Hannes: Se will — Vatter — se will — dich — vergifde!

Bauer: (niedergeschmettert) Moi Fraa — will — mich — vergifde? Konnschde däs beweise Hannes? Bedenk, woas de do behaupte buschd.

Hannes: Ich wollt, ich braichts net ze glaawa, Vadder. Awer der wumers gesoat hot, musses am beschde wisse!

Bauer: (aufgeregt) Wer is däs?

Hannes: De schwarze Chrischdoph!

Bauer: Der liegt — dem konn mer nig glaawe.

Hannes: Dásmol horrer die Wohret gesoat. Dás hot merm ougemááft.

Bauer: (ruhig) Nor ruhig Blut, Hannes. — Ich bin uff alles gefaßt. Bezááhl mer nor, woas de waaschb.

Hannes: (aufgeregt) Alleweil is uns de schwarze Chrishdoph begájend. Er hot mer gesoat — die Modder — die Modder heerem de Ufftroa gáwe, er sollerer e Mittelsche besoje, wu dich allmehlich um die Gd bringe deht. — Er hett sich sou gestellt, als dehter druff oigááh. In Waitlichkeit dehterei awer ábbes uschádliches in die Hand speele. Inere vertel Stunn dehterers bringe. Mer dehts glei schmede. Ehr sollt Eich dann sou stelle, als wanner wáálich vegift weerd. — Alles annere deht sich dann schun fine.

Bauer: (springt auf) Hannes — glaabsche dann wáálich do drou? Hellsche doi Modder dodezu for fáhig?

Hannes: (zögernd — aber doch bestimmt) Mer wolles oabwoarte. Die Zukunft werds lehrn!

Bauer: Wu is moi Rátche?

Hannes: Se limmt nooch. Sie stááht noch beim schwarze Chrishdoph; der vezááhlter alles hoarklaa. — Ich bin nor eweil vorgesprunge, weil ich Eich vorbereite wollt.

Bauer: Dere Dalde wollemer schun en Duff speele. — (Pause) Wannser geglickt weer, woas weer aus moim oarme Rátche worrn?

Hannes: Die heerich gehaiert Badder. Ich háijerse sou wie sou.

Bauer: Woas — du — du witt die Rátche hajern? Ei do waas ich jo goar níg devu.

Hannes: Awer die Rátche. Mer sin schun lang aanig. Seit wollt ich ders sou wie sou soae.

Bauer: Hofschde der dann iwerlegt, Hannes, woas de do vorhoschb? Wie kennt ehr zwaa ans Haijern bente. Ja frieher weer des woas annersché gewááft — wie ich moiner Rátche noch ábbes mit hoab gáwe kenne. Awer jekt isse doch sou arm wiee Kerchenaus.

Hannes: (lächelnd) Um sou besser, Badder, do kann aa Kaaner dem Annern speerer en Vorwurf mache. Unser Aerm sin unser Bermeje. Sou lang mer die háwwe, veshungern mer net.

Bauer: Wannder glaabt, daß der zamme baffe duht — ich will Eich net im Wáh soi.

Hannes: (aufjubelnd, reicht dem Bauer die Hand) Ich dank der Badder. Du werschd mit mer als Schwieserfooh groad sou zufriedere soi tenne, wie ich mit deer als Stiefvadder woar.

Bauer: De liewe Gott soll Eich beschike. Wenigstens aan Sunnestroahl in all moiner Driebsaal, wu ich áwwe bloose muß.

10. Auftritt.

Die Vorigen — die Bäuerin.

Die Bäuerin betritt die Stube und deckt den Kaffeetisch.

Bäuerin: (zum Bauern) Nim Kaffee misster noch e bissel woarte, er is noch net ganz ferdig. Er hot sich noch net geseht. (Gezwungen freundlich.) No de Hannes is jo aa schon do. Bleib nor e bissel beim Badder, dasser net iwer Sache noochgrüwewelt, wumer doch net ennern konn. (Vater und Sohn sehen sich stumm an.) Wu is dann 's Rätche blewe; die is doch mit der fortgange. Wannse kimmt, soaser, do konnse aa glei Kaffee mittrinke. (Keiner der beiden antwortet ihr.) Ich kumm glei zerick. Ich spring nor schnell emol in die Noachberschaft, meer is de Zucker ausgange. (Geht ab.)

Hannes: Ich derf net dobleitwe, wannse kimmt, ich vegreif mich sunschd noch anner.

Bauer: Hannes — loß mich däs mache — es is als doi Modder.

11. Auftritt.

Vorige — Rätche.

Rätche: (aufs höchste erregt) Hoschdes em Badder gesoat, Hannes?

Hannes: Er waß alles.

Rätche: Badder iwwer dich bricht veel uff aamol eroi; däs hoschde wäißlich net vedient.

Bauer: (resigniert) E Uglied kimmt selbe allaans — Awer — ich häbb ders schon emol gesoat, un soahs noch emol, ich bin aa an manchem schuld. Wie mer sich bett, sou schleest mer. (Pause.) Moi Läwe woar e Trauerspeel. — Jek stäihn mer vorm lehschde Akt.

Hannes: Nor Geduld, Badder. Es is noch net alle Doa Dwend.

Rätche: Badder sou lang meer zwaa läwe, soll ders net schläächt gäih.

Bauer: Ihr seid aa noch es Manzige woas mich uffräächt helt. Es Schicksal hot Eich Junge zammegefihrt. Däs is besser, als wanns es Geld gewäff weer. Däs sieht mer an uns zwaa Dalbe.

12. Auftritt.

Die Bäuerin tritt ein, eine dampfende Kaffeekanne in der Hand.

Bäuerin: Sou, kummt mer wolle Kaffee trinke. Ehr hoabt lang druff woarte misse. Ich häbb heit e bissel länger gebraucht, dodesfor isser awer um sou besser. Meer isser zu stait, ich trint liewer uffgewärmte von geschdern. (Lautlose Stille — der Bauer gießt sich ein — die übrigen außer der Bäuerin folgen seinem Beispiel. Nach kurzer Zeit verzerrt der Bauer sein Gesicht. Er springt mit lautem Gepolster auf.)

Bauer: Woas is däs? Meer isses sou, als deht der Kaffee nooch äbbes schmede (reicht seine Tasse der Bäuerin hin). Es is laa Dibildung, do vesuch emol, woas de do in doine Hezefisch zammegebraut hoschd.

Bäuerin: (sträubt sich) Es fellt mer net oi, ich tonn sou staitte Kaffee net vertraae.

(Unterdessen sieht man das Gesicht des schwarzen Christdoph zum Fenster hereingrinsen.)

Bauer: Kunstid, Giff tonn kanner vertraae (mit donnernder Stimme) un in dem Kaffee do, is Giff droi, do meschd ich drum wette. Fraa, alleweil witte en Mord begäih.

Bäuerin: (leichenbläß — taumelt zurück) Moiner Seel net. — Wer tonn soue Schläächtigkeit vun meer behaupte.

13. Auftritt.

Vorige — der schwarze Christdoph tritt ein, der schon vorher unter der Tür erschienen war.

De schwarze Christdoph: Ei ich! Ich tonns net nor behaupte — ich tonns am Gericht aa beweise!

Bäuerin: (laut aufschreiend) Der liegt! Christdoph du liegschd. — Der liegt, glaabtem nig, der hot mer e Fall geschdelst.

De schwarze Christdoph. Und du bist souwer enoigange Däsmol woar de Jäjer schlauer wie de Fuchs. (Pause.)

Bauer: (aufgebracht) Also doch! Hannes holl die Bolezei!

Hannes: (zögert) Vadder spar mer den Gang — es is doch als moi Modder.

Bauer: Un moi Fraa, wu mich an de Dabgrund gebroacht hot.

(Große Pause. — Der Bauer sitzt gebrochen auf seinem Stuhle.
Rätche steht neben ihm.)

Bäuerin: (in sich zusammengesunken) Verzeiht mer, mich hot die Habgier geblend, bringt mich net ins Zuchthaus, ich will jo gäärn wieder gut mache woas ich an Eich gesünnigt häbb.

Rätche: Vadder, vezeiht er — sie is gestroff genunt.

Während Hannes und Rätche den Vater zu beschwichtigen suchen, tritt der schwarze Christdoph an die zusammengesauerte Bäuerin heran.

De schwarze Christdoph: Sou — jeh kimmt die Dabrechnung zwische uns zwaa. Es hot lang gedauert bisses bezu summe is. Dende zum Lump gemoacht hoschd, der tonn heit mit Verachtung uff dich erunnergude. Es gitt doch noch e Vergältung uffde Welt.

Bäuerin: (stehend) Christdoph — vezeiht mer, ich waafes, aa an deer häwwich schläächt gehannelt.

De schwarze Christdoph: Erum is erum! — An meer konnschde nig mäh gut mache. Moi Läwe is vepuscht un bleibt vepuscht. Seit bin ich en Bagabund, vun dem kaaner nig wisse will.

Bäuerin: Ich will dich mit Geld unerstike, grind der e Hoim.

De schwarze Christdoph: Ich bin ausgestouße aus de Menschheit. Meer isse am liebschde, wann ich for mich bin. Die Beem im Woald sin moi beschde Kumeroare. Dene konn ich moim Kummer ouvertraue, die veroore mich net!

Bäuerin: Christdoph!

De schwarze Christdoph: (in seinem Selbstgespräch fortfahrend) Wer in junge Joahrn faa Hoimat gehatt hot — es Wolter kannem faa mäh gäwe.

(Der Bauer, Hannes und Käthe treten an Beide heran.)

Bauer: Christdoph, ich dank der for alles. — Seit hoschde mäh guures gestift als hundert Schoiheilige inem ganze Joahr. — Mich hoschde vum Dout gerett — un die do (deutet auf die Bäuerin) vorem Mord. Wann ich wirrer mol zu äbbes kumme sollt, ich will mich gäärn erkennlich zeise. Bis dohi soll ders de liewe Gott velt. Awer aa Bitt häwwemer noch an dich.

De schwarze Christdoph: Un die weer?

Bauer: (deutet auf die Bäuerin) Mer wollese net vors Gericht bringe. Die Blamasch wolle mer uns un dere net ouduh. — Sie woar als moi Fraa un is die Modder vom Hannes. — —

De schwarze Christdoph: (nachdentlich mit gefenttem Blic in sich getehrt) Un näwe moim Badder un moiner Modder de aanzige Mensch, wu ich emol wäiklich gäärn gehatt häbb. Wann ders wollt — vun meer soll kaaner woas erfoahrn.

(Die Bäuerin hat sich allmählich emporgerichtet; reicht weinend dem Bauer und Christdoph die Hand.)

Bäuerin: Ich hoabs net um Eich vedient. Wie konn ichs gut mache. Ich will alles duh — un wanns moi ganz Bemeje koschd.

De schwarze Christdoph: (deutet auf Hannes und Käthe, die Hand in Hand abseits stehen) An dene zwaa! Dene konn Eier Geld nuke, dene stait noch die Zukunft offe! (Pause — alle schauen verwundert auf Christdoph) Die wolle doch haijern, wie ich vorde gehäjert häbb — an dene konnschde veel wirrer gut mache, woas de an annere schläächt gemoacht hoschd.

Bäuerin: Däs will ich gäärn duh — ich soig defor, die Howet kimm net zor Verstajerung.

Bauer: (nimmt Christdoph bei der Hand) Christdoph — deer is veel Uräächt im Läwe geschäih. Du bischd kaan Lump, wiede vum ganze Ort higeschdelst werschd. Bleib bei uns; ich duh for dich, woas ich konn. Du sollschd wirrer beide Leit zu Afasche un Respekt kumme!

De schwarze Christdoph: Gäßt Eich nor laa Mieh. Es is net mäih neerig. Bis moje um die Zeit bin ich schun weit wät von do. Ich bin am liebschde wu mich niemand kennt un wu laan Sahn nooch mer treeht. Moi Hoimat is die Fremm! (zwischen Hannes und Rätchen tretend) Wannich awer Eich zwaa e Hoimat häbb grinde hälfe, dann häwwich wenigstens aan Zwäck im Låwe erfüllt. Un wanns Eich emol gut gäiht un waaner glücklich minanner werd, —
— Dann denkt manchmol zerick an de schwarze Christdoph.

E n d e.

